

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 49

Artikel: Knecht Ruprecht
Autor: Storm, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

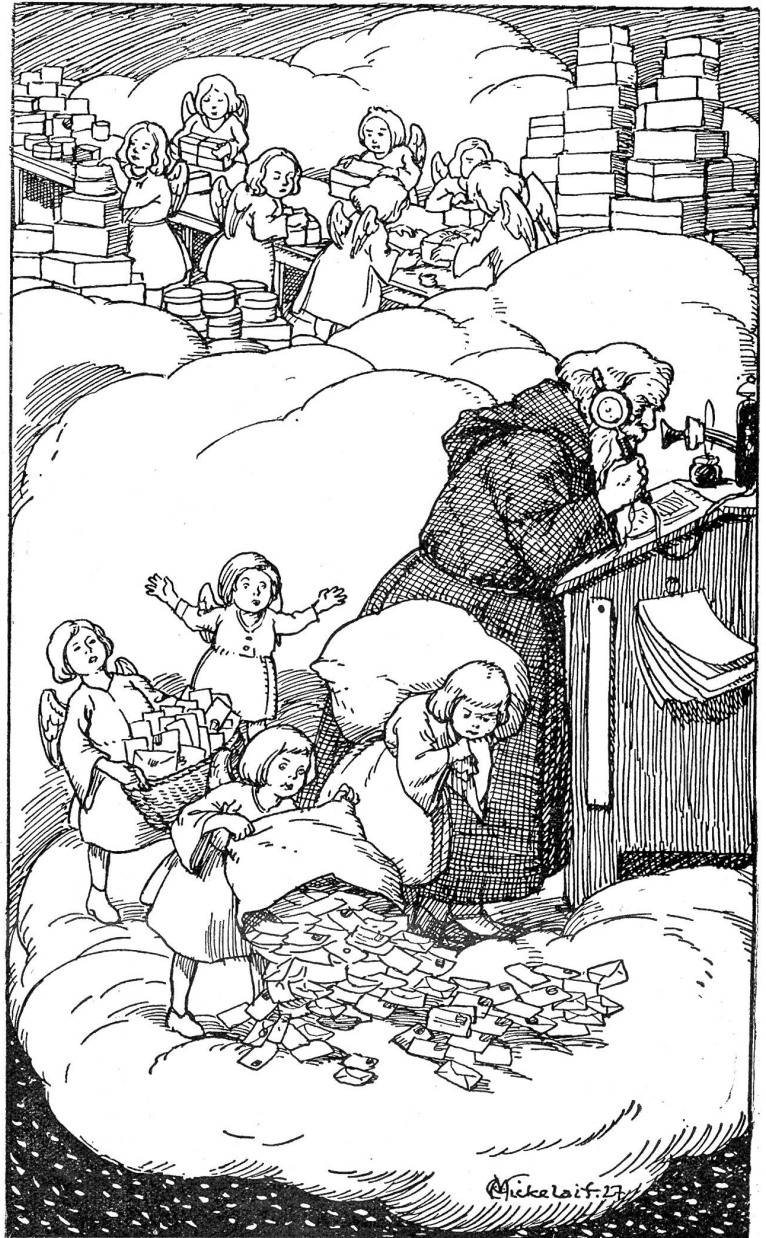
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mitunter Eltern ihren Kindern: „Wartet nur, bald kommt Hans Trapp“. In Norddeutschland geht Knecht Ruprecht am Heiligen Abend herum und fragt die Kinder, ob sie auch beten können. Be-
stehen sie die Probe, so belohnt er sie mit Nüssen und Pfefferkuchen. (Schluß folgt.)

Knecht Ruprecht.

Von Theodor Storm.

Von drauß, vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Überall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein sitzen,
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor.
Und wie ich so strolcht durch den finstern Tann,
Da rief's mich mit heller Stimme an:
„Knecht Ruprecht“, rief es, „alter Gesell,
Hebe die Beine und spüte dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
Das Himmelstor ist aufgetan,
Alt und Junge sollen nun
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn,
Und morgen flieg ich hinab zur Erden;
Denn es soll wieder Weihnachten werden!“
Ich sprach: „O lieber Herr Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's eitel gute Kinder hat.“
— „Hast denn das Säcklein auch bei dir?“
Ich sprach: „Das Säcklein, das ist hier:
Denn Nessel, Rüß' und Mandelkern
Fressen fromme Kinder gern.“
— „Hast denn die Rute auch bei dir?“
Ich sprach: „Die Rute, die ist hier;
Doch für die Kinder nur, die schlechten,
Die trifft sie auf den Teil, den rechten.“
Christkindlein sprach: „So ist es recht;
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!“
Von drauß, vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun spricht, wie ich's herinnen find!
Sind's gute Kind, sind's böse Kind?



Die ersten Weihnachtsbestellungen. Knecht Ruprecht am Fernsprecher. Zeichnung von C. Mikellait.

Zum 100jährigen Jubiläum der ersten deutschen Eisenbahn.

Am 7. Dezember 1835 konnte Deutschland seine erste Eisenbahn einweihen, die Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth. Es war allerdings nicht die erste Eisenbahn der Welt. Erinnern wir uns, daß die allererste mit Dampfkraft betriebene Eisenbahn am 27. September 1825 eröffnet wurde und die Orte Stockton und Darlington im nord-englischen Kohlengebiete verband. Oesterreich bekam seine erste, 64 Kilometer lange Eisenbahn im Jahre 1828. Sie verband die böhmischen Städte Budweis und Kerschbaum. Wenige Wochen später folgte Frankreich mit einer Eisenbahn zwischen St. Etienne und Andrézieux. Immerhin ist zu bemerken, daß sowohl die österreichische wie auch die französische Bahn nicht mit Dampf betrieben, sondern von

Pferden gezogen wurden. Die Schweiz erhielt im Jahre 1844 ihre erste eiserne Straße durch die Eröffnung der Eisenbahn Strakburg-Basel. Die Strecke auf Schweizerboden maß allerdings nur 1,8 Kilometer. Trotzdem wurde damals in der Presse polemisiert, „eine eidgenössische Stadt ziehe französische Uniform an“. Andere fürchteten, die Eisenbahn werde eine rasche Sittenverderbnis bringen und Basel und seine Umgebung zur „weltgefälligen Großstadt“ machen.

Uebrigens wehrte man sich auch in anderen Staaten gegen den Bau von Eisenbahnen. In England polemisierte die Geistlichkeit gegen die technische Erfindung und nannte sie ein „Werk des Teufels“. Die Landwirte glaubten, der fahrende Eisenbahnzug werde das weidende Vieh stören, der Rauch die Luft vergiften, daß alle Vögel sterben, die Sühner erschrecken, daß sie keine Eier mehr legen etc. In englischen Parlament sagte ein Abgeordneter dem Erfinder der Lokomotive, ob es nicht peinlich sei, wenn ein Ochse sich beim Herannahen des Zuges auf den Schienen befinde.